



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

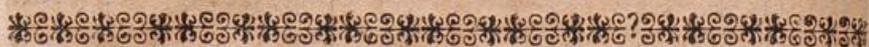
Casalicchio, Carlo

Augspurg, 1712

33. Ein grosses Ubel ist die üble Gewohnheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

Menschen / wann er auch die gantz Welt gewinnet/
seine Seel aber darbey verlieret ?



Die drey und dreyßigste Sinnreiche Geschicht.

Ein grosses Ubel ist die üble Gewohnheit.

S hefftig ist der Zug einer lang getribenen /
und eingewurhleten Gewonheit / daß sie dem
Menschen eine andere Natur anhenget. Mit-
hin sprachen sehr wohl die Weisen : Consue-
tudo est altera natura, die Gewonheit ist eine
andere Natur. Zumahlen wie das Feuer allzeit wär-
met / und hingegen das Eys allzeit kühlet / also kan gleichfalls
derjenige / so sich etwas angewöhnet / so wenig von demsel-
ben ablassen / als wans ihme von der Natur selbst an-
gebohren wäre ; dahero sieht man / daß die Welt-Affen / so aus
Modi und zur Zeit-Vertreib die Nasen mit Schnupf-
Taback anfüllen / denselben zu keiner Zeit mehr / ja wohl keinen
Augenblick lang entbehren können ; und so es etwann ge-
schicht / daß ihnen die Büchsen nicht gleich vor der Nasen
stehet / ist nichts in der Welt / so sie vergnügen kan / und
dunckt ihnen so gar das Hönig bey der Tafel ohne Schnupf-
Taback Gall zuseyn / ja die schönsten Saiten- und Schau-
Spille / und die köstlichsten Mahlzeiten machen ihnen keine
Freud / sondern wohl gar Verdruß / wann sie nicht immer
dabey in das Taback-Büchsel greiffen können. Ebenfalls
siehet man / daß wann sich einer an das überflüssige Wein-
Trincken gewöhnet / dürstet ihne beständig / und wann nicht
des

der beste Wein auf der Tafel stehet / findet er keinen Geschmack auch an den besten Leckerbisslein / die ihm vor Unlust wie Heu und Stroh vorkommen. Seine größte Freud ist / die Keller zubesuchen / darin hin und her zu spazieren / darin sich aufzuhalten / und einen Wein um den anderen zu verkosten. Seine Red / wie sein Mund / und seine Kleider / riechen alle Zeit nach Wein ; Mit einem Wort / es steckt ihm nichts anders als Wein im Kopff / und durstet ihn doch gl ichwohl immer zu dabey. Es fleckt ihm nicht zwanzig bis 30. mahl bey der Tafel an den Krug zusehen / er muß ihm den ganzen Tag bis in die finstere Nacht an dem Maul hängen / und wann er erwachet / ist der Mund schon wiederum vor Durst ganz speer und trucken / und will schon wieder mit einem Wein-Guß gelabet seyn.

Von einem solchen Trunckenbolden erzehlet Martialis. Es befande sich zu seiner Zeit ein grosser Weinschlauch mit Nahmen Acera, wider welchen öftters bey dem Martiali geklaget wurde / daß er sich endlich nicht entbrache zusagen : Ihr klaget mir immerdar über den armen Acera, daß es ein Grauß seye / mit diesem Wein-Bruder umzugehen / weil man schier vor grossen Weingestanc / mit welchem sein Mund und sein ganzer Leib einbalsamiert ist / verschmachten muß. Ihr sprecht / es wäre noch leichter / bey einem todten und schmeckenden Hund nahe zustehen / als bey diesem stinckenden Weinluder. Was mich anbelangt / sprachte einer unter ihnen / ob mir gleich dieser Wein-Tzel hundert Thaler schuldig ist / so will ich doch die Schuld lieber dahinden lassen / und halte es vor einen grösseren Gewinn / wann ich diese 100. Thaler verlihren als durch öftteres anfordern / den unleidlichen Wein-Gestanc erdulden sollte. Ein anderer warffe ein ; wundert euch nicht / daß ihm diesen Morgen der Wein so sehr zum Mund heraus rieche / dann er gestern zu Nacht bey dem Tisch mehr als 30. mahl

bescheid gethan. Ach! versetzte Marcialis: Ich verwundere mich nur über euch/ daß ihr glaubt/ dieser Wein-Geschmack komme von diesem her/ was Acera gestern getruncken; es ist Sonnen klar/ daß dieses ein freventliches Urtheil seye/ Dann der aus dem Magen steigende Wein-Geruch kommt daher/ daß er heunt frühe getruncken/ und nicht gestern/ dann ihr wist nicht/ daß Acera nicht nur allein den ganzen Tag und die ganze Nacht/ sondern auch gleich frühe Morgen/ so bald ihme nur die Augen auffleimen/ schon wieder anfanget zu trincken.



Die vier und dreyßigste Sinnreiche Geschicht.

Betrug der Welt-Klugheit.

S Verfluchte Welt-Klugheit oder Politic, und verdammtter Ratio status, oder so genannter Eigennuß! du bist es/ und niemand anderer/ der die Lieb aus den Städten und Republicen verjaget/ krafft welcher man doch in Ruhe/ Friede/ und Überfluß lebte/ und wegen welcher der grosse Gott selbstn übergrosse Gnaden versprochen hat. Dann diese von ihme offenbahrte Tugend der Liebe gefallet ihme dermassen/ daß ob gleich der Glaub/ und Hoffnung die vornehmste Tugenden des Christenthums seynd/ dennoch die Lieb solche übertrifft. Manent hæc tria, saget Paulus, Fides, Spes, Charitas; major autem horum est charitas. Der Glaub/ die Hoffnung/ und die Liebe/ seynd die drey haupt Tugenden; doch ist die Liebe die Gröste unter ihnen/ mit
hin